

# Fein mit fairer Kleidung

Kleidung zum Schnäppchenpreis erfreut die Kunden. Oft müssen die Näherinnen und Näher in armen Ländern die Sachen aber zu Hungerlöhnen herstellen. Mit dem Kauf solcher Produkte unterstützt man indirekt das System der Ausbeutung, sagt Kirsten Clodius von der Christlichen Initiative Romero in Münster.

Von Karin Weglage

Wer hat noch nie bei Discountern oder Bekleidungsketten einen Pulli, eine Bluse oder eine Hose gekauft? Ihnen ist gemeinsam, dass sie Textilien häufig zum Schnäppchenpreis anbieten. Und ehrlich: Wer macht sich bei Sonderangeboten schon Gedanken darüber, unter welchen sozialen und ökologischen Bedingungen die Sachen angefertigt wurden?

Genau das aber tut seit Jahren die „Christliche Initiative Romero (CIR)“ in Münster. CIR macht auf menschenunwürdige Produktionsbedingungen in den osteuropäischen, asiatischen und mittelamerikanischen Herstellungsländern aufmerksam. Die Initiative fordert von der deutschen Bekleidungsindustrie Transparenz. Und bittet die Kunden, verantwortungsbewusster einzukaufen.

## Auch teure Produkte sind nicht immer „sauber“

Die Soziologin Kirsten Clodius ist bei der CIR zuständig für die „Kampagne für Saubere Kleidung“. Sie fordert einen differenzierten Blick auf das Thema. „Man kann nicht die Kategorie aufmachen: Dieser Discounter ist schlecht oder diese Kette ist besser oder gut“, sagt sie. „Man kann nicht einmal sagen, dass teure und hochwertige Designermode unter besseren Bedingungen her-

gestellt wurde.“ Ganz im Gegenteil: Bei Edelmärkten seien oft nur die Gewinnmargen für das Unternehmen höher. „Aber: Je billiger die Kleider, umso wahrscheinlicher ist es, dass in den Fertigungsbetrieben gravierende Menschenrechtsverletzungen stattfinden.“

Unter Menschenrechtsverletzungen versteht Clodius die „Nicht-Einhaltung von Sozialstandards“. Dazu gehöre der viel zu geringe Lohn, der Näherinnen und Nähern nicht einmal zum Lebensunterhalt ausreiche. „Nur 2,71 Euro pro Tag verdient eine Näherin, wenn sie Kleider für Primark näht“, heißt es in einer aktuellen CIR-Kampagne.

In vielen Fabriken sei auch das Aufstehen während der Arbeitszeit und der Gang zur Toilette verboten oder reglementiert. In einigen Betrieben gebe es Sechs- und sogar Sieben-Tage-Wochen, Überstunden werden nicht korrekt bezahlt. „Ist das Produktions-Soll für den Tag nicht erreicht, gibt es entweder einen Abzug oder die Boni werden nicht gezahlt, auf die die Näherinnen und Näher bei dem geringen Grundgehalt angewiesen sind.“ Ein Anspruch auf Urlaub oder Krankenversicherung sei ebenso wenig üblich.

Kirsten Clodius hat aber auch ermutigende Nachrichten für Verbraucher, denen die Produktionsbedingungen nicht egal sind. Nach dem Einsturz 2013 der Fabrik Rana Plaza nordwestlich der



Ein Kleidungsstück für 2,50 Euro: Da braucht man wenig Phantasie, um sich vorzustellen, unter welchen Bedingungen es gefertigt wurde. Foto: Imago

Hauptstadt Dhaka in Bangladesch, bei dem über tausend Menschen getötet und fast 2500 verletzt wurden, seien zahlreiche Bekleidungsanbieter darum bemüht, ihre Lieferkette transparent zu machen.

## Märkte sind schwer durchschaubar

„Die europäischen Unternehmen haben nämlich oft selbst nicht den Durchblick“, sagt Clodius. Vor allem der asiatische Markt sei schwer durchschaubar, da es Zulieferbetriebe, Sublieferanten und Agenten gebe, die alle irgendwie mitmischten und mitverdienen wollten. Viele Textilien würden in Kambodscha, Honduras und Myanmar gefertigt. „Die meiste Kleidung, die in Deutschland verkauft wird, stammt aus China, Indien und der Türkei“, sagt sie. „Adidas hat zum Beispiel Zulieferbetriebe in 100 Ländern.“ Das wisse sie, weil das Unternehmen Adressen und Orte bekannt gebe, lobt Clodius.

Der irische Fast-Fashion-Discounter Primark dagegen lege seine Lieferkette nicht offen. Ein

Grund dafür, warum die Christliche Initiative Romero und weitere kirchliche Vereine mit einem Informationsstand bei der Neueröffnung einer Primark-Filiale im vergangenen Dezember in Münster protestierten. Primark setze nicht nur auf Billig-Klamotten wie T-Shirts für zwei Euro oder Hosen für 14 Euro, sagt Clodius. „Primark spricht mit nahezu wöchentlich wechselndem Modestil gezielte junge Kundinnen und Kunden an.“ Die Expertin nennt das „Wegwerf-Mode“. Sie lande nach kurzem Gebrauch in der Mülltonne und belastet unnötig Ressourcen und Umwelt.

## Freiwillige Kontrolle nimmt zu

Clodius nimmt aber auch einen erfreulichen Doppel-Trend wahr. „Es gibt mehr Verbraucher, die verantwortlich einkaufen wollen. Und es gibt mehr Unternehmen, die sich freiwillig kontrollieren lassen wie der Bekleidungs-Discounter Takko.“ Das Unternehmen biete „günstige Mode an und lässt sich von der Fair-Wear-Foundation (FWF) überprüfen“.

Auch Outdoor-Bekleidungsanbieter könne man auf der Plattform finden. Label sind Etiketten, Anerkennungszeichen oder Siegel. Kirsten Clodius empfiehlt, auf drei Labels zu achten, die laut CIR verantwortungsvoll arbeiten: „Fair Trade“, „GOTS“ und „FWF“ (siehe Info). Denn nicht jedes Label sei seriös. Zahlreiche Bekleidungsunternehmen sagten von sich, dass sie transparent seien, sozial und ökologisch produzierten. Sie würden aber „Greenwashing“ betreiben: sich selbst grün und damit reinwaschen. Clodius achtet auch selbst beim Kleiderkauf auf Nachhaltigkeit. „Ich fahre eine Mischtechnik: weniger kaufen und auf gute Qualität achten, die länger hält. Zudem Produkte von Firmen, die sich mit dem Siegel kontrollieren lassen.“

## Info

Die Christliche Initiative Romero (CIR) hat einen „Wegweiser durch das Label-Labyrinth“ herausgegeben. Er hilft, sich im Irrgarten ethischer Standards zurechtzufinden. Er kostet zwei Euro plus Versandkosten. Bestellen kann man das Heft im Internet: [www.ci-romero.de/material-details/produkt/wegweiser-durch-das-label-labyrinth/](http://www.ci-romero.de/material-details/produkt/wegweiser-durch-das-label-labyrinth/) Weitere CIR-Tipps:

- Denken Sie beim Einkauf darüber nach, ob das Kleidungsstück notwendig ist. Verzichten Sie auf Schnäppchen-Einkäufe.
- Organisieren Sie Kleidertauschpartys etwa bei sich zuhause, im Pfarrheim, im Café.

► Kaufen Sie bei Unternehmen, die sich verpflichtet haben, existenzsichernde Löhne zu zahlen. Sie findet man im Internet: [www.fairwear.org](http://www.fairwear.org) oder [www.gruenemode.org](http://www.gruenemode.org) Faire Siegel:

Der „Global Organic Textile Standard (GOTS)“ ist als weltweit führender Standard für die Verarbeitung von Textilien aus biologisch erzeugten Naturfasern anerkannt. Auf hohem Niveau definiert er umwelttechnische Anforderungen entlang der gesamten textilen Produktionskette und fordert gleichzeitig die Einhaltung von Sozialkriterien. Internet: [www.global-standard.org](http://www.global-standard.org) Das Fairtrade-Siegel kennzeichnet

Waren, die aus fairem Handel stammen und bei deren Herstellung bestimmte soziale, ökologische und ökonomische Kriterien eingehalten wurden. Internet: [www.fairtrade-deutschland.de](http://www.fairtrade-deutschland.de)

Die „Fair-Wear-Foundation (FWF)“ arbeitet mit Marken, Fabriken, Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen und einigen Regierungen zusammen, um die Arbeitsbedingungen in elf Produktionsländern in Asien, Europa und Afrika zu überprüfen und zu verbessern. FWF verfolgt die Verbesserungen der Unternehmen, mit denen es zusammenarbeitet. Internet: [www.fairwear.org](http://www.fairwear.org)

# Loslassen und das Wesentliche sehen

Verzicht auf Süßigkeiten und Alkohol? Ja. Der Misereor-Kalender zeigt aber, dass die Fastenzeit auch spannend sein kann. Neues entdecken, neue Wege gehen, Nächstenliebe leben – an Aschermittwoch fängt alles erst an.

Noch genießen viele Menschen die närrischen Tage, doch die Fastenzeit steht schon vor der Tür. Der aktuelle Misereor-Fastenkalendarium beweist, dass Fasten mehr sein kann als auf Süßigkeiten und Alkohol zu verzichten.

„Euer Hunger, meine Herausforderung. Eure Chancen, meine Verantwortung. Bildung: Euer Recht“ heißt es da zum Beispiel, verbunden mit der Frage „Hast du heute etwas übrig gegen Hunger?“ und der Möglichkeit, das Misereor-Projekt „Straßenkindern Zukunft schenken“ zu unterstützen. „Für

nur 60 Cent bezuschusst du eine warme Mahlzeit – und ein Kind in Brasilien kann sich satt essen.“ Dies ist nur ein Beispiel für die Anregungen, die der Kalender von Aschermittwoch, 14. Februar, bis Ostersonntag, 1. April, bereithält.

## Zeit für neue Ideen und Impulse

Das Titelmotiv symbolisiere Ruhe und Entschleunigung, heißt es im Vorwort des Kalenders. Es stehe zudem für „einen Aufbruch in eine besondere Zeit des Jahres,

einen Aufbruch zu neuen Ideen, Gedanken und Handlungsimpulsen“. Im Kalender geht es um die Themen Fasten, Einkehr und Nächstenliebe; er enthält Meditationen, Bibelimpulse, Rezepte, Denkanstöße bis hin zum lehrreichen Rätsel mit Fragen zu Fairtrade-Produkten aus Kuba oder Südafrika oder dem größten Kaffeeproduzenten. Behandelt werden die Themen Nachhaltigkeit, Spiritualität, Eine Welt, Fasten/Ernährung, Nächstenliebe, Freie Impulse und Besinnung auf Gott.

In einem Text wird die Fastenzeit als Startpunkt zum Loslassen gesehen: „Nicht im Augenblick verweilen, sondern nach vorne blicken. Nicht das Problem sehen, sondern die Lösung. Nicht bremsen, sondern vorantreiben. Nicht feststecken, sondern weitergehen.“



Der Misereor-Fastenkalendarium kostet 17 Euro (plus 2 Euro Versandkosten) und ist erhältlich im Internet unter [www.eine-welt-shop.de](http://www.eine-welt-shop.de). Infos im Internet unter [www.misereor.de/mitmachen/fastenaktion](http://www.misereor.de/mitmachen/fastenaktion).

Endlich frei, Neues zu entdecken. Endlich frei, in die andere Richtung zu blicken. Endlich frei, das Wesentliche zu sehen.“ ifu/red

## Meldungen

### Geistliche Impulse online

Unter dem Leitwort „Lebens/Wert/Arbeit“ senden neun deutsche Bistümer vom 18. Februar bis Pfingsten online geistliche Impulse aus. Es ist eine Einladung, „den Arbeitsalltag und auch den Wert des Lebens neu zu entdecken“. Grundlage sind Bibelstellen, „die oft sehr konkret auf den Alltag bezogen sind“. Zum Beispiel: „Wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Lohn.“ Autorinnen und Autoren – auch aus dem Bistum Trier – kommentieren die biblischen Gedanken mit „gelegentlich weiteren überraschenden Ideen“, wie es heißt. Zu jedem Impuls gibt es ein Bild, das die Seele ansprechen und weiterführen kann. Wer lieber hört als liest, für den gibt es eine Audio-Version online. Die Impulse per E-Mail abonnieren kann man im Internet unter [www.geistliche-impulse.de](http://www.geistliche-impulse.de).

### „Gott als Ziel des Fastens“

„WhatsApp“ heißt ein kostenloser Nachrichtendienst, mit dessen Hilfe man sich übers Mobiltelefon mit anderen austauschen kann. Was früher von der Katholischen Fernseharbeit als SMS-Fasten angeboten wurde, ist vergangenes Jahr in „WhatsApp“-Fasten umgewandelt worden. Die Intention ist dieselbe: In den 40 Tagen zwischen Aschermittwoch und Ostern erhalten Interessierte einen Bibelvers auf ihr Smartphone. „Die kurzen Impulse sollen den Alltag für einen Moment unterbrechen und auf Gott als Ziel des christlichen Fastens verweisen.“ Die Anmeldung dazu erfolgt im Internet unter <https://de-de.facebook.com/whatsappfasten/>

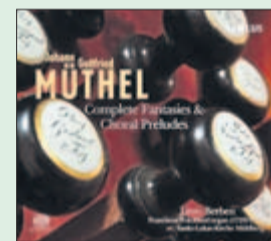
### Fasten mit „Andere Zeiten“

Der ökumenische Verein Andere Zeiten bietet Aktionen an, mit denen sich Fastenwillige zwischen Aschermittwoch und Ostern begleiten lassen können: die wöchentliche Briefaktion „Sieben Wochen anders leben“ und den Fasten-Wegweiser „wandeln“ mit täglichen Impulsen. „Sieben Wochen anders leben“ nimmt Erfahrungen und Fragen Fastender auf. Die Briefe werden in der Fastenzeit aktuell geschrieben und postwendend verschickt. „Wandeln“ widmet sich den Fragen nach dem Sinn und Sein. Die Teilnahmegebühr für „Sieben Wochen anders leben“ beträgt 10,50 Euro. Der Fasten-Wegweiser kostet sieben Euro. Die Bezugsadresse lautet: Andere Zeiten e. V., Fischers Allee 18, 22763 Hamburg, Telefon (0 40) 47 11 27-27, Internet [www.anderezeiten.de](http://www.anderezeiten.de)

## CD-Tipp

### Wegbereiter Müthel

Die Umbruch-Musiker haben es immer relativ schwer, denn sie gelten als Nicht-Mehr-Fisch und als Noch-Nicht-Fleisch (oder umgekehrt). Der Übergang vom Barock hin zu (Früh-)Klassik ist solch eine Phase, in der man leicht verloren gehen kann. Carl Philipp Emanuel Bach ging nicht verloren, denn er gilt als der bekannteste dieser Umbruch-Musiker, oder, anders ausgedrückt: als zentraler Wegbereiter für Haydn, Mozart und andere. Gleiches gilt auch für Johann Gottfried Müthel, der bei seinen Zeitgenossen hoch im Kurs stand. Seine Tonsprache ist neuartig, für damalige Verhältnisse ungewöhnlich. Das zeigt nun auch Léon Berben, der an der Volckland/Hesse-Orge in Mühlberg Variationen, Fantasien und Choralvorspiele aufgenommen hat – mit Umsicht, Stilsicherheit und Mut zur Bravour.



Müthel, Fantasien und Choralvorspiele; Léon Berben (2017); Aeolus SACD 4026798111311

Christoph Vratz

## Buch-Tipp

### Wilfried Hansmann: Der selige Karl Leisner

Herausgeber dieses Buchs in Quadratform ist der Internationale Karl-Leisner-Kreis mit Sitz in Münster. Wie der Name schon sagt, engagiert sich der Verein, das Andenken des seligen Karl Leisner hochzuhalten. 1915 in Rees am Niederrhein geboren, langes Haftmartyrium im Konzentrationslager Dachau, kurz nach Freilassung 1945 in Planegg gestorben: Karl Leisner sei „eine der großen Glaubensgestalten Europas im 20. Jahrhundert“, schreibt Monika Kaiser-Haas, Vizepräsidentin des Kreises. Autor ist der Kunsthistoriker Prof. Dr. Wilfried Hansmann. Er beschreibt das Leben Leisners und geht auf das Erinnerungsmal in dessen Heimatpfarre in Kleve ein, das der Bildhauer Bert Gerresheim an der dortigen Stifts- und Propsteikirche gestaltet hat. Das kleine Buch berichtet von einer „leidenschaftlich gelebten Schicksalsgemeinschaft mit Christus und von der gefährlichen Weihe des Gefangenen zum Priester“. „Christus ist das Leben“. Dies sei die Überzeugung gewesen, für die Karl Leisner gelebt hat und für die er schließlich auch starb.



Wilfried Hansmann, Der selige Karl Leisner, 1915–1945, 80 Seiten, ISBN 978-3-7666-2414-7, Verlag Butzon&Bercker, Kevelaer 2017, Preis: 6 Euro

red